

«Die Energiekosten können meist um mehr als ein Drittel gesenkt werden»

Der Verein InfraWatt hat sich die Energieproduktion und -nutzung auf die Fahne geschrieben. Im Fokus stehen die Infrastrukturbetreiber von Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Kehrriichtverwertung. Jetzt steht ein Chefwechsel an. Ernst A. Müller zieht Bilanz.

Interview: Roger Strässle

Sie waren die vergangenen elf Jahre die treibende Kraft hinter InfraWatt. Was hat die Organisation in dieser Zeit erreicht?

Ernst A. Müller, Geschäftsführung InfraWatt, Energie in Infrastrukturanlagen: Wir konnten den Branchen vermitteln, dass sie mit ihrem Abwasser, Abfall, Abwärme und Trinkwasser über grosse Energiepotenziale verfügen, die sie sinnvoll umsetzen können. Auch haben wir in Bundesbern bessere Rahmenbedingungen für unsere Branchen bewirkt, und so wurden vermehrt Energieprojekte realisiert.

Konkret – wie viele Projekte konnten in den letzten Jahren realisiert werden, wie viel klimaschädliches Kohlendioxid wurde dadurch eingespart?

Da muss ich passen, wir haben keine Liste geführt, da wir von InfraWatt mit Information, Aus- und Weiterbildung sowie Beratung erst Grundlagen gelegt haben. Realisiert hat letztlich der Markt die Projekte. Wir konnten aber sicherlich massgeblich dazu beigetragen, dass viele Energieprojekte ausgelöst und in Milliardenhöhe investiert wurde.

Aus welchem Bereich haben die Projekte dominiert?

Bei der Abwasserreinigung (ARA) hatte anfangs das Thema Energie noch nicht die Bedeutung wie heute. Bei Kehrriichtverwertung (KVA) werden die Wirkungsgrade der Energienutzung ständig weiter ge-

steigert. Bei den Wasserversorgungen (WV) konnte ein Boom bei den Trinkwasserkraftwerken ausgelöst werden.

Welches waren sehr erfolgreiche Projekte?

Da möchte ich das Leuchtturmprojekt «Regelpooling mit Wasserversorgungen und Abwasserreinigungsanlagen» mit Unterstützung des Bundesamtes für Energie (BFE) durchführen (vgl. www.regelpooling.ch). Wenn wir aber von Wirkung sprechen, dann waren es die Stromsparprogramme für ARA, KVA und Wasserversorgungen sowie die Steigerung der erneuerbaren Stromproduktion bei den Trinkwasserkraftwerken, ARA und KVA dank der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV). Hier haben wir mit unseren Info- und Beratungskampagnen die nötige Vorarbeit geleistet.

Wie sieht es mit dem finanziellen Aufwand und Ertrag für den Infrastrukturbetreiber aus?

Die erneuerbare Energieproduktion ist, wie in anderen Bereichen, häufig noch von der finanziellen Förderung abhängig. Bei der Energieeffizienz der grossen Stromverbraucher ARA, Wasserversorgung und KVA haben wir mit unseren Analysen festgestellt, dass bei praktisch allen Anlagen sehr günstige Sofortmassnahmen möglich sind, die bereits kurzfristig einen schönen Gewinn abwerfen. Deutlich grösser sind aber die Energiepotenziale, wenn jene Massnahmen umgesetzt werden, die über die Lebensdauer wirtschaftlich sind. Insgesamt können die beträchtlichen Energiekosten der Betriebe zumeist um ein Drittel oder sogar die Hälfte gesenkt werden.



Ernst A. Müller: «Ein Leuchtturmprojekt war sicherlich das Regelpooling.»

Sie legen die Geschicke von InfraWatt in jüngere Hände. Zieht sich Ernst A. Müller vollständig aus der Szene zurück? Wie sehen die Zukunftspläne aus?

Ich habe angeboten, dass ich noch zwei, drei laufende Projekte fertig mache. Dazu gehört vor allem das Programm «Energie in Infrastrukturanlagen», das InfraWatt mit Unterstützung des BFE/Energie Schweiz durchführt; es läuft noch bis Ende 2021. Auch habe ich noch weitere Projektideen. Ich werde aber nach diesem Frühling sicher kürzertreten.

Die neue Geschäftsführerin Laure Deschaintre kommt aus der Westschweiz. Soll dieser Landesteil vermehrt bearbeitet werden, ist InfraWatt hier weniger erfolgreich unterwegs?

Wir haben bei unseren Aktionen immer darauf geachtet, dass wir alle drei Landesteile gut bedienen. Laure Deschaintre kann aber aufgrund ihrer Fachkompetenz, ihrer Kommunikationsfähigkeit und ihres Engagements vom Standort Yverdon aus die Romands sicherlich noch besser erreichen. Die deutschsprachige Schweiz soll aber nicht zurückstehen, da Michèle Vogelsanger als langjährige Mitarbeiterin von mir weiterhin aus Schaffhausen die neue Chefin unterstützt.

Welche Strategie verfolgt der Verein in den nächsten zehn Jahren?

Dazu haben wir eine Mitgliederumfrage durchgeführt. Sie hat gezeigt, dass sich die InfraWatt-Mitglieder gut aufgehoben fühlen und die Schwerpunkte wie gehabt beim Lobbying, der Förderung, den Infos und Beratungen legen wollen. Nun haben wir in einem weiteren Schritt einen Workshop vorbereitet, um die zukünftigen Herausforderungen und Ziele mit den dazugehörigen Strategien zu definieren.

Hat InfraWatt auch die Klimaziele 2050 im Fokus?

Experten der «Wärmeinitiative Schweiz» haben gezeigt, dass zukünftig Wärmeverbünde sehr wichtig werden. Dabei hat die ortsgebundene Abwärme aus dem Abwasser und den KVA hohe Priorität. Damit könnte im Jahr 2050 ein Sechstel vom gesamten Wärmebedarf der Schweiz abgedeckt werden. Das sind sehr interessante Perspektiven für unsere Branchen, weshalb wir bereits vor einiger Zeit einen gewichtigen Schwerpunkt bei der CO₂-Reduktion gesetzt haben. Damit kann der Verein InfraWatt einen bedeutenden Beitrag zu den Klimazielen, sprich Netto-null-Treibhausgasemissionen, bis 2050 leisten.

Ist es denkbar, dass Ihre Organisation – nebst Vorträgen – auch im Ausland tätig wird?

Interessanter Gedanke, zumal ich auch in Deutschland für die Erstellung des Ener-

gie-Handbuchs für Kläranlagen zuständig war und ein Programm zur Abwärmewärmenutzung in Baden-Württemberg sehr erfolgreich umsetzen durfte.

Laure Deschaintre hat als Leiterin von Projekten mit 18 Partnern der Europäischen Union zusätzlich ausgezeichnete Verbindungen über die Landesgrenzen hinaus. Ob die Organisation InfraWatt sich neu auch ins Ausland ausrichten soll, müsste man an einem Workshop diskutieren.

Was würden Sie rückblickend anders machen?

Wir waren manchmal zu bescheiden angesichts der energetischen Wirkung, die wir erzielt haben und der noch vorhandenen Energiepotenziale. Ich denke auch, wir sollten die Fachkompetenz unserer Mitglieder noch mehr nutzen und sie einbeziehen. Insgesamt ziehe ich eine positive Bilanz für den Verein InfraWatt. Und für mich war es eine sehr gute Zeit mit vielen interessanten Leuten. ■

Eine Frau aus der Westschweiz gibt neu den Ton an

Der Vorstand von InfraWatt, der von alt Ständerat Filippo Lombardi präsiert wird, hat kürzlich die Nachfolgerin von Ernst A. Müller bekannt gegeben: Ab Anfang April 2021 wird Laure Deschaintre von der Firma Planair SA die Geschäftsführung des Vereins übernehmen.

Müllers Nachfolgerin will sich dafür engagieren, dass die bedeutenden Energiepotenziale zur erneuerbaren Stromproduktion und zur Abwärmewärmenutzung aus Kläranlagen, Kehrrechtverwertungsanlagen und Wasserversorgungen weiterentwickelt und ausgeschöpft werden.

Gut vernetzt in der Energiebranche

Als Ingenieurin mit Masterabschluss in Klima-, Wärme- und Energietechnik und ihren Praxiserfahrungen in der Leitung von Projekten bringe Frau Deschaintre umfassende Fachkompetenzen im Energiebereich und Führungserfahrung mit. Ihre Vernetzung in der Energiebranche im In- und Ausland sowie ihre Mehrsprachigkeit würden InfraWatt zudem als schweizweiten Verein mit Ausstrahlung auf die Nachbarländer stärken.

Als Geschäftsführerin wolle Laure Deschaintre die richtigen Rahmenbedingungen sicherstellen, damit die Mit-

glieder von InfraWatt ihre wichtige Rolle im Energiemarkt der Zukunft ausbauen können, betont der Verein.



Laure Deschaintre

InfraWatt wurde 2010 gegründet

Der Verein InfraWatt wurde im Januar 2010 ins Leben gerufen. Zu den Gründungsorganisationen gehören der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches (SVGW), der Verband der Betreiber Schweizerischer Abfallverwertungsanlagen (VBSA), der Verband Fernwärme Schweiz (VFS) und der Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA).

Für weitere Informationen:
www.infrawatt.ch